

den grundsätzlichen Standpunkt nie aus dem Auge verschwinden. Ein solches Buch, das Geschichte und Religion, Kunst und Wissenschaft, Bildung und Handarbeit, Frömmigkeit und Mode, Gut und Böses, Stadt und Land in ihren Wirkungen auf den Menschen in farbig-lebendiger Anschaulichkeit vor uns auftreten läßt, ist sicher eine wertvolle Gabe für Seelenkenntnis und Seelenbildung. Die vornehme Ausstattung des Drucks, die charakteristischen Denkmäler des Kulturlebens in den vielfach zum ersten Mal erscheinenden Bildern verstärken den Reiz der leicht faßlichen Darbietungen. Das Werk Dr. Zoepfels ist ein echtes, deutsches Volksbuch.

Ludwig Koch.

### Bildende Kunst

Christliche Bildwerke und Tagebuchblätter. Von Josef Limburg. 4° (220 S.) Mit 70 Bildtafeln und zahlreichen Zeichnungen des Künstlers im Text. München 1928, Gesellschaft für christliche Kunst. Geb. M 15.—

Der Bildhauer Josef Limburg mit seiner klassischen, abgeklärten, an Hildebrand erinnernden Form ist weiten Kreisen sowohl durch seine religiösen Bildwerke wie durch treffsichere Bildnisplastiken bekannt. In diesem Buche nun offenbart er eine neue überraschende Seite seines künstlerischen Wesens, seine literarische Begabung. Was er uns hier erzählt aus dem weiten Kreis seiner hohen Auftragsgeber, ist nicht nur rein sachlich außerordentlich fesselnd, insofern es manche Schlaglichter auf den Charakter dieser Persönlichkeiten und auf die Zeitgeschichte wirft, es ist auch alles so anschaulich und packend geschildert, daß der Leser nicht mehr davon loskommt. Ein Beispiel für die Frische der Darstellung finden unsere Leser im Augustheft 1928 der „Stimmen der Zeit“. Die abgebildeten Werke bilden nur einen Bruchteil vom Gesamtwerk des im besten Mannesalter stehenden Meisters. Hatte er doch im Alter von 40 Jahren bereits an die 200 Bildnisbüsten gefertigt. Unter diesen finden wir hier Päpste (Pius X. und Pius XI.), Kardinäle und Bischöfe (Steinhuber, Agliardi, Ehrle, Zorn v. Bulach) und andere bekannte Namen (Fahsel, Christoph Hehl, Wingeroth). Den Humor verkörpert die drollige Figur des Don Ugolino. Welch peinlichen Mißdeutungen diese Figur ausgesetzt war, wird der Leser aus dem Buche selbst erfahren. Alle diese Werke künden eine reife Meisterschaft. Die Bildwerke religiösen Inhaltes teilen naturgemäß die

Grenzen der klassischen Kunst. Es sind Idealisierungen des Reimmenschlichen von oft reizender Art, wie etwa die Bronzefigur der Madonna mit Kind auf Seite 15. Das überirdisch Sakrale, das uns etwa bei den altchristlichen Mosaiken umweht, kann in den Formen der klassischen Kunst nicht eingefangen werden. Es ist eben die Tragik jeder Kunst, daß sie nach irgend einer Richtung hin einseitig ist; die klassische Kunst hat ihr Schicksal und ihre Grenzen in irdischer Vollendung. Dem praktischen Zweck christlicher Kunst dienen solche Werke trotzdem besser als so viele Erzeugnisse der letzten Jahrzehnte, die sich wie der Pharisäer im Tempel so viel auf ihre Religiosität zugute tun.

Max Pyka, Graphik. Herausgegeben von Adolf Dresler. Fol. Ein Bildnis mit 12 Seiten Text und 34 Tafelbildern. München 2 NW. 1928, Südostverlag. Geb. M 5.—

Seit einigen Jahren konnte man den Weg dieses begabten Oberschlesiers verfolgen. Als Autodidakt hatte er es nicht leicht, sich durchzusetzen, obwohl man heute mit Recht auf akademische Abstempelung kein allzu großes Gewicht mehr legt. Mehrere Jahre hindurch war der Künstler Mitglied der Gesellschaft Jesu, aber seine ausgesprochene künstlerische Anlage, die allen trockenen Studien abhold war, hatte dort nicht das richtige Feld. Er verließ den Orden wieder, um sich ganz der Kunst zu widmen. Seine stillen Beobachter sowohl, wie die öffentliche Kritik hatten bald erkannt, daß hier ein Eigengewächs aufspröß, fernab vom lauten Markt, eine einsame lyrische Natur, die ihre Lieder nicht in Versen oder Tönen, sondern in Bildern ausströmen ließ. So wurde ihm die Landschaft zum Dolmetsch seiner Gefühle. Mancher Betrachter seiner Bilder wird durch die Schlichtheit und Einfachheit seiner Bilder überrascht oder gar befremdet sein und sich fragen, was denn daran so Besonderes sei. Solche Menschen dürfen nicht flüchtig an den Blättern vorübergehen, sondern müssen zu warten verstehen, bis sie das leise Glockenläuten hören, das der für lyrische Landschaften Empfängliche von Anfang an hört. Eine Seele hat sich da geöffnet und spricht zu uns. Dieser Band enthält nur Feder- und Kohlezeichnungen. Wer seine Aquarelle kennt mit ihrem farbigen Wohlklang, kann nur wünschen, daß auch sie in Buchform der Öffentlichkeit zugänglich werden.



Kloster Schäftlarn im Isartal. Von Dr. Richard Hoffmann. (Deutsche Kunstführer, herausgegeben von Adolf Feulner, Band 17.) 8° (64 S.) Mit 5 Textabbildungen und 40 Tafeln. Augsburg 1928, Gilser. M 2.—, geb. 4.50

Das Kloster Schäftlarn hatte eine bewegte Geschichte. Das ursprüngliche Benediktinerkloster ging während der Magyarenkämpfe ein und wurde im 12. Jahrhundert den Prämonstratensern übergeben, die es bis zur Säkularisation innehatten. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde es wieder den Benediktinern anvertraut. Im Mittelalter hatte Schäftlarn eine große Bedeutung, worüber uns heute nur noch die Geschichte Auskunft gibt, nicht aber die Kunst, von der sich nur spärliche Überreste in unsere Zeit gerettet haben. Der heutige Kloster- und Kirchenbau wurde im 18. Jahrhundert errichtet. Es waren durchweg erste Meister, die sich in die künstlerischen Arbeiten teilten. Die Pläne für den Klosterbau (1702/07) stammen von Biscardi, die ersten allzu großartigen Pläne für die Kirche von Cuvillies, die späteren einfacheren und wirklich ausgeführten von J. G. Gunezrainer, wahrscheinlich unter Mitwirkung von Johann Michael Fischer, die Deckenfresken und Stukaturen von J. B. Zimmermann, Altäre und Kanzel von J. B. Straub, das Hochaltarbild von Balthasar Albrecht. Wundervoll ist die Wirkung dieses lichten Kirchenraumes. Mit Recht weist Hoffmann darauf hin, daß sich bei der hier offensichtlichen Scheu vor Überladung bereits eine Wendung zum Klassizismus ankündigt. Die Kirche, um 1756 fertiggestellt, ist eines der hervorragendsten Muster des süddeutschen Rokoko, und darum ist es ein Verdienst, ihre Baugeschichte und Ausstattung auch weiteren Kreisen von Kunstfreunden zugänglich gemacht zu haben.

Das Bachlechner-Buch. Bilder und Schnitzereien vom Künstler der Weihnacht. Verse von Bruder Willram, Lebensbild von Klara Bachlechner, Geleitwort vom Reimichl. 8° (88 S.) Mit vielen farbigen und einfarbigen Bildern. Innsbruck 1928, Tyrolia. M 8.—

Bachlechners Kunst ist in etwa mit der Schiefels verwandt. Die geistige Grundhaltung ist bei beiden die gleiche: ein tief poetisches Empfinden der Wirklichkeit, lautere Naivität, religiöse Weihe, echte Volkstümlichkeit. Selbst wo Bachlechner wie in seinen früheren Arbeiten, mehr als wünschenswert ist, gotifiziert, treten diese Grundzüge in der Ge-

staltung der Komposition mit dem vielen Begleitwerk, wie im Ausdruck der Gesichter klar hervor. Zumal ist es der Ausdruck des Erstaunens über die Wunder Gottes, der uns in den verschiedensten Variationen begegnet. Nur ein Kindergemüt war sodann imstande, die unschuldige Kinderwelt so reizvoll zu zeichnen, daß man immer wieder seine Freude daran hat und gelegentliche Wiederholungen der gleichen Motive gerne verzeiht. Kaum jemals dürfte Fra Angelico eine lieblichere Darstellung gefunden haben als in der leicht kolorierten Zeichnung Bachlechners. Fast elektrisch zündende Kräfte gehen vom Auge dieses noch als Knabe gezeichneten Fra Angelico auf das Madonnenbild über, das er gerade mit einer Hingabe an das Werk malt, die alles Denken und Sinnen fesselt und die Wangen leicht rötet. Indes ist die Künstlerseele Bachlechners keineswegs nur für das Liebliche, kindlich Anmutige abgestimmt; er kann auch sehr kräftig werden, wie seine prächtigen Tiroler Volkstypen und seine herben Kreuzfigür zeigen. Von welcher ergreifender Tiefe ist doch nur das geneigte Haupt des Herrn im letzten, nicht ganz fertig gewordenen Kreuzfigür (S. 40)! Sehr vermissen wir in dem Bande eine Abbildung der in der Kriegszeit für Hall zur Benagelung gefertigten Gruppe Tiroler Schützen. Dieses Werk zeigt eine solche Kraft der Gestaltung in einfachsten Formen, daß man seinem Schöpfer eine solche Fülle von Kindlichkeit gar nicht zutrauen möchte, die wir sonst so oft bei ihm finden. Die Abbildungen sind mit hübschen volkstümlichen Versen Bruder Willrams begleitet. Ob es gerade nötig war, in den biographischen Seiten das Geschichtchen vom „Bübl in Tulfes“ zu erzählen? Der Leser ist doch, bevor er den gewagten Scherz durchschaut hat, kaum weniger peinlich berührt als seinerzeit die Braut des Künstlers. Das Buch, vom Verlag sehr gediegen aufgemacht, wird ein Spender stiller Freuden für empfängliche Menschen werden.

Josef Kreitmaier S. J.

## Musikgeschichte

Die Musik des Rokoko und der Klassik. Von Prof. Dr. Ernst Bücken. (Handbuch der Musikwissenschaft, herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Ernst Bücken in Köln unter Mitwirkung von Prof. Dr. Bessler, Privatdozent Dr. F. Blume, Prof. Dr. Fischer, Privatdoz. Dr. Haas, Prof. Dr. Th. Kroyer, Prof. Dr. G. Mersmann, Prof. Dr. W. Sachs, Dr. W. Heilmig, Dr. R. Lachmann